

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 84=104 (1938)

Heft: 2

Rubrik: Auslandschronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Frontsoldaten, die Greuel des Bürgerkrieges, zeigt, wie die gemeinsame Not die Kameradschaft fördert, und zeichnet mit Feingefühl das humorvolle, lustige Volk der Spanier.

B. K.

Frontschwestern. Ein deutsches Ehrenbuch. Herausgegeben von Elfriede von Pflugk-Harttung unter Mitarbeit von zahlreichen Frontschwestern. Verlag Bernhard & Graefe, Berlin SW. 68. 342 Seiten.

Der ganze Krieg zieht hier in diesem so interessanten wie erschütternden Buche noch einmal an uns vorüber, und zwar lernen wir ihn von einer dem gewöhnlichen Soldaten weniger bekannten Seite her kennen. Die zum grossen Teil Tagebuchaufzeichnungen und Briefen entnommenen Schilderungen über Schwesternarbeit an allen deutschen Fronten während des Weltkrieges rollen in packender Lebendigkeit gleich einem Filmband an unserm innern Auge vorüber. Feldlazarette, Feldspitäler, alles überfüllt mit Verwundeten oder Seuchenkranken, Aerzte und Schwestern arbeiten Tag und Nacht, brechen oft unter der übermenschlichen Last zusammen, denn auch hier geht es um Leben und Tod, und da gibt es keine Ruhe. Wir staunen ob dem stillen Heldenhumor und der beispiellosen Opferfreudigkeit, mit der die Kriegskrankenschwestern unter oft beinahe unüberwindlichen Hindernissen ihre dornenvolle Pflicht erfüllten. Das-selbe gilt von den im Felde stehenden Aerzten. Nicht äusserlich grosse militärische Aktionen werden hier aufgezählt, nein, sondern wir lesen die zugleich mitreissende und niederdrückende Schilderung all des schrecklichen Leidens und Sterbens derer, die für ihr Vaterland kämpften. Gerade die sachliche und ruhige Art dieser Berichte zwingt den Leser zu voller Aufmerksamkeit und er zweifelt keinen Augenblick an ihrer Glaubwürdigkeit. — Ein inhaltsschweres und sehr empfehlenswertes Buch, das einen jeden nachdenklich und ernst stimmen muss.

-e.

Berichtigung.

Die glückhafte Batterie. Mit der 2. Batterie F. Art. R. 69 im Bewegungskrieg. Von Generalleutnant a. D. Marx. Verlag Ludwig Voggenreiter, Potsdam.

Durch einen in letzter Stunde vorgekommenen Satzfehler wurde in der Januarnummer der Titel des ausgezeichneten, so überaus lebendig geschriebenen Werkes von Generalleutnant Marx in «Die glückliche Batterie» abgeschwächt. Wir bedauern dies sehr; denn der Verfasser hat sicher mit Absicht das gute alte und so bildkräftige Wort «glückhaft» gewählt, das ja auch unserem Sprachgebrauch noch vertraut ist.

M. R.

AUSLANDSCHRONIK

(In der „Auslandschronik“ werden Meldungen über ausländische Wehrfragen und Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann aus technischen Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder zeitliche Unmittelbarkeit erheben.)

Redaktion: Oberstlt. Karl Brunner, Zürich

Frankreich

Neue Kompetenzen des Kriegsministers und Gamelins.

Das Kabinett Chautemps hat unmittelbar nach seiner Konstituierung zwei Dekrete über die Organisation des Ministeriums für die Landesverteidigung und des Generalstabes erlassen. Kriegsministerium, Luftministerium und Marineministerium behalten ihre Selbständigkeit und ihre eigene Verantwortung; doch hat man sich entschlossen, ihre Tätigkeit schon im Frieden zu koordinieren, und diese Aufgabe ist Eduard Daladier übertragen worden. Daladier, der das Kriegsministerium im engeren Sinn, also das Ministerium der Landarmee verwaltet, führt den Titel des Ministers für die Landesverteidigung. Schon die durch das Kabinett Blum im Jahre 1936 getroffene Regelung

übertrug ihm die letzte Entscheidung in der Frage der Verteilung der Kredite auf die drei Wehrmachtgruppen. Nach dem neuen Dekret bedürfen die Massnahmen zur Bereitstellung und Verwendung der bewaffneten Macht, die Rüstungs- und Bauprogramme und die Kreditbegehren für die Anschaffung neuen Materials und für neue Anlagen aller drei Ministerien der Genehmigung des Ministers für die Landesverteidigung, der auch die Kompetenz hat, die Ausführung der Programme zu überwachen. Entsprechend dem Amt eines Ministers für die Landesverteidigung ist durch ein weiteres Dekret der Posten eines Generalstabschefs der Landesverteidigung geschaffen und General Gamelin übertragen worden, der diese neue Mission mit seiner bisherigen Aufgabe als Generalstabschef der Landarmee verbinden wird. Die wichtigste Kompetenz des Generalstabschefs der Landesverteidigung, abgesehen von der Bearbeitung der ihm vom Minister überwiesenen Aufgaben, besteht darin, die Ausarbeitung der strategischen Dispositionen, der Operations- und der Mobilisationspläne beim Landheer und bei der Luftwaffe zu koordinieren, während sein Eingreifen in die Vorbereitung kombinierter Operationen zur See erst in letzter Linie beabsichtigt zu sein scheint. Der Generalstabschef der Landesverteidigung kann nötigenfalls die Generalstabschefs der einzelnen Wehrmachtteile zusammenberufen. Die Neuorganisation schränkt vor allem die Selbstherrlichkeit der französischen Luftwaffe erheblich ein, sowohl die des Ministeriums wie auch ihres Oberkommandos, das nach dem «Figaro» ein beunruhigendes Mass von Unabhängigkeit, wenn nicht gar von «Separatismus» bekundete. Die weitgehende Unterordnung, die der Generalstabschef der Landesverteidigung auf Grund seiner genau umschriebenen Kompetenzen dieser Waffe auferlegen kann, scheint in Frankreich allgemein als ein Fortschritt begrüßt zu werden. Gegen die Unterstellung der Marine unter das Ministerium für Landesverteidigung erhebt dagegen im «Journal» der ehemalige Marineminister François Piétri Einwände, indem er auf die vierhundertjährige Tradition der Flotte hinweist und schreibt: «Wenn immer man in Frankreich den Versuch machte, Land- und Seemacht der Diktatur eines Mannes zu unterstellen, hiess er nun Louvois oder Napoleon, so wurde stets die Seemacht geopfert, weil der Apparat der Landarmee durch seine Masse allein alles an sich reisst.»

Neuordnung der Wehrministerien.

Der Kabinettsrat widmete einen grossen Teil seiner Beratungen vom 20. Januar der Umschreibung der Befugnisse der Minister der militärischen Ressorts. Zur Stärkung der Landesverteidigung wurde beschlossen, dass der Landesverteidigungsminister in Zukunft das Inspektionsrecht beim Kriegsministerium, dem Luftfahrts- und Marineministerium haben soll. Diese Erweiterung der Befugnisse Daladiers bezweckt eine einheitliche Regelung der Fragen, für die bisher die drei militärischen Ministerien einzeln zuständig waren, ferner die Koordinierung der Rüstungsprogramme zu Land, zu Wasser und für die Aviatik und schliesslich die Regelung der Priorität der Fabrikation für die drei Wehrministerien. Jeder der drei Wehrminister wird auf diesen Gebieten seine eigenen Projekte ausarbeiten, doch müssen sie in letzter Instanz von einem Ausschuss unter dem Vorsitz des Landesverteidigungsministers genehmigt werden; dieser Ausschuss hat die Befugnis der endgültigen Entscheidung.

Die Landesverteidigung.

Auf Grund der kürzlich ergriffenen Massnahmen für die Verstärkung der Landesverteidigung hat Daladier am 3. Februar eine Abteilung für die Landesverteidigung geschaffen, bestehend aus Generalstabsoffizieren der Land-, See- und Luftstreitkräfte. Die Abteilung wird unter der Leitung des Fliegerobersten Romanet stehen.

Die Unterseebootflotte.

Mit der Begründung, dass die französische Unterseebootflotte hinter denjenigen Italiens zurückstehe, fordert man in französischen Marinekreisen eine weitere Erhöhung der Flottenbaukredite. Der Vorsitzende der Marinekommission, Jean Renaitour, hat sich diese Forderung zu eigen gemacht, und er wird einen entsprechenden Antrag stellen, wenn das Marinebudget im kommenden Monat vor dem Parlament verhandelt wird. Auch der Marineminister Campinchi hat sich entschlossen, eine solche Vorlage zu unterstützen. Die Verfechter einer Erhöhung der Flottenbaukredite stellen fest, zurzeit stünden 77 Unterseeboote im Dienst, von denen 75 noch nicht die Altersgrenze erreicht hätten; sechs Boote seien im Bau, und die Kiellegung von sechs weiteren Booten werde in Kürze erfolgen. Italien dagegen habe über 84 Unterseeboote im Dienst, von denen 76 nicht überaltet seien; ausserdem befänden sich 32 Boote im Bau. Wenn die Bauprogramme beider Mächte verwirklicht würden, werde Frankreich 89, Italien dagegen 116 Unterseeboote im Dienst haben.

Italien

Die fascistische Miliz.

An einem am 2. Februar von Mussolini gehaltenen Rapport der Milizoffiziere teilte der Generalstabschef der Miliz mit, dass zurzeit die Bestände 534,000 Schwarzhemden und 25,213 Offiziere betrügen. Die gesamten zurzeit mobilisierten Streitkräfte bezifferten sich auf 224,410 Schwarzhemden. Im Kampf gefallen seien 2635 Schwarzhemden, verwundet 3510.

Waffenbeute in Ostafrika.

Nach offiziellen Angaben sind vom 3. Oktober 1935 bis zum 30. November 1937 in Italienisch-Ostafrika an Waffen erbeutet worden: 297,295 Gewehre verschieden Modells, 1521 Pistolen, 1011 Maschinengewehre und Leichtmaschinengewehre, 171 Geschütze.

Das neue italienische Flottenbauprogramm.

Die italienische Regierung hat beschlossen, am 6. Januar zwei neue Panzerkreuzer von je 35,000 Tonnen, zwölf Kreuzer und eine Anzahl Unterseeboote auf Kiel zu legen. Ueber diesen Beschluss wird folgendes offizielle Commissé ausgegeben: «Nach mehreren Besprechungen mit dem Finanzminister, dem Chef des Generalstabes und dem Unterstaatssekretär im Marineministerium hat Mussolini das neue Flottenbauprogramm festgesetzt. Es sieht den Bau von zwei Panzerkreuzern von je 35,000 Tonnen, zwölf Kreuzern und einer grössern Anzahl Unterseeboote vor. Die Panzerkreuzer werden die Namen ‚Roma‘ und ‚Impero‘ tragen. Der Bau der ‚Roma‘ ist den Werften in Triest, derjenige des ‚Impero‘ den Ansaldowerften in Genua übertragen worden. Dieser Beschluss wurde den betreffenden Werften und den Präfekten der Provinzen Ligurien und Venezien durch ein persönliches Telegramm Mussolinis mitgeteilt. Mit dem Bau aller Einheiten soll sofort begonnen werden.» Die Blätter begründen das neue Flottenprogramm mit den Seerüstungen von Grossbritannien, der Vereinigten Staaten, Japan und Frankreich. In Anbetracht des neuen Stärkeverhältnisses der Flottenstreitkräfte sei es für Italien eine natürliche und legitime Pflicht, nicht zurückzustehen. Italien habe es nicht auf ein Wettrüsten abgesehen, sondern wolle nur Vorkehrungen treffen, um nach Massgabe der strategischen Bedürfnisse und der zu lösenden Aufgaben seine Seeverteidigung zu sichern.

Grossbritannien

Die Flottenbasis Singapur.

Am 1. Dezember ist das neue Dock in Singapur in Dienst genommen worden. Einer der grössten Flottenstützpunkte der Welt wächst zu einer immer stärkeren Festung an, die schon jetzt einsatzbereit dasteht. Das neue Dock ist 300 m lang und 40 m breit bei einer Tiefe von 16 m. Zwei Schlachtschiffe können gleichzeitig in ihm Platz finden. Das neue Dock ersetzt ein etwas kleineres, das immer noch gewaltige Ausmasse hatte. Es wurde vor neun Jahren in Betrieb genommen, nachdem es in zwei Teilen von England nach Singapur geschleppt worden war. In den letzten Jahren hatte das Stahlgerippe dieses Docks erheblich unter der tropischen Luft von Singapur gelitten. Die Flottenbasis Singapur umfasst zahlreiche lange Quais, Lagerhäuser, Arbeitsschuppen, Kraftstationen, Bagger und Verwaltungsgebäude. Die riesigen, zum Teil unterirdisch angebrachten Oeltanks enthalten an die 1,250,000 Tonnen Brennstoff, womit die gesamte britische China-Flotte auf sechs Monate versorgt werden könnte. Nach der Auffassung der britischen Behörden ist Singapur uneinnehmbar. Umgeben ist die Stadt von einer Reihe von Flughäfen, und überall versteckt befinden sich Geschützstellungen, deren Feuerbereich sich auf über 50 km erstrecken soll. Viele der zahlreichen Inseln um Singapur sind in ähnlicher Weise befestigt. Die Kosten für den Ausbau der Flottenbasis werden auf rund 20 Millionen Pfund geschätzt, wobei die Flugplätze, Garnisonen usw. nicht eingerechnet sind. Viele politische Beobachter vertreten die Ansicht, dass England noch einen Schritt weiter gehen und an Stelle der gegenwärtigen Flotte in Singapur eine regelrechte Asien-Flotte setzen wird. Zum erstenmal dürften dann moderne Schlachtschiffe in den britischen Fernostgeschwadern erscheinen. Die Ausführung dieses Planes hängt von der Fertigstellung einiger neuer Kriegsschiffe ab, die unter dem gegenwärtigen Rüstungsprogramm im Bau sind.

Gesetz über den Luftschutz.

Das Unterhaus nahm am 29. November die Vorlage der Regierung über die Schutzmassnahmen bei Luftangriffen an.

Umbildung des britischen Armeerates.

Das Kriegsministerium gibt eine Reihe von Personaländerungen im Generalstab und im Armeearat bekannt, die darauf hindeuten, dass das Kabinett sich von der absoluten Notwendigkeit der Herbeiziehung junger und frischer Kräfte im Interesse der Landesverteidigung überzeugt hat. Seit der Umbildung des Kabinetts steht das Kriegsministerium unter der Leitung Hore-Belishas, der der Nationalliberalen Partei angehört. Der Minister hat schon mehrere tiefgreifende Neuerungen im Armeedienst eingeführt, und er geniesst das Vertrauen des Premierministers und aller seiner Kollegen. Eine Umbildung des Armeerates, der seit 1904 die für die Verwaltung der Armee verantwortliche Stelle ist, dürfte namentlich in den älteren Jahrgängen der Berufsmilitärs und wohl auch in der Admiralität einige Bestürzung auslösen, da sie mit der Tradition, die nur den im Dienst ergrauten Generälen den Zutritt zu den höchsten Stellen offen zu lassen pflegte, gründlich aufräumt. Sachkundige Kritiker und die meisten militärischen Mitarbeiter der massgebenden Blätter geben aber zu, dass die moderne Kriegsführung derart schwere Anforderungen an die geistigen und körperlichen Fähigkeiten stelle, dass nur jüngere Kräfte ihnen gewachsen sein können. Es ist zweifellos geplant, das neue System, das raschere Beförderungen ermöglicht, auch auf die unteren Rangstufen der Armee auszudehnen, um beizeiten die Sicherheit dafür zu schaffen, dass die tüchtigsten und erfahrensten Offiziere zu den höchsten Aemtern gelangen, wenn sie noch im Vollbesitz aller ihrer Kräfte sind. Es ist auch geplant, dass die Armee-kommandos regelmässiger als bisher zu den Beratungen des Heeresrates bei-

gezogen werden sollen. Lord Gort, der neue Chef des Generalstabes, ist erst 51 Jahre alt. Er wurde im vergangenen September militärischer Sekretär des Kriegsministers. Generalleutnant Lord Gort hat im Krieg in Frankreich und Belgien gekämpft und sich die höchsten Auszeichnungen erworben. Er war einige Jahre den britischen Streitkräften in Schanghai als Stabsoffizier und später der indischen Armeeleitung als Direktor des Ausbildungswesens zugewiesen. Generalmajor C. G. Liddel, der neue Generaladjutant, steht im 54. Lebensjahr. Er hat als Instruktor der Stabsschule und als Generalstabsoffizier in der taktischen Abteilung des Kriegsministeriums gedient. Seit 1935 war er Kommandant der 4. Division.

Die Luftschutzdivisionen der Territorialarmee (freiwillige Miliz).

Durch Umbildung zweier Territorial-Infanteriedivisionen entstanden in den letzten Jahren die 1. und 2. Luftschutzdivision (Anti-Aircraft Divisions). Ihre Hauptaufgabe ist der Schutz Londons und des mittelenglischen Industriegebiets. Jede der beiden Luftschutzdivisionen besteht zur Zeit aus 4 Flak-«Gruppen», etwa Regimentern entsprechend, 1 Nachrichten-Abteilung und 1 Nachschubkompanie. Die Flak-Gruppen sind aus einer wechselnden Anzahl von Flak-Abteilungen und Scheinwerfer-Bataillonen zusammengesetzt. So verfügt z. B. die 26. Flak-Gruppe über 4 Flak-Abteilungen und 2 Scheinwerferbataillone, die 32. Flak-Gruppe über 1 Flak-Abteilung und 4 Scheinwerfer-Bataillone. Im ganzen sind in der 1. Luftschutzdivision 9 Flak-Abteilungen und 11 Scheinwerfer-Bataillone, in der 2. Luftschutzdivision 7 Flak-Abteilungen und ebenfalls 11 Scheinwerfer-Bataillone vorhanden. Die Ausstattung der Luftschutzdivisionen sieht vor: modernste 9,4 cm-Flak, ältere 7,6 cm-Flak, eine in letzter Zeit entwickelte 4 cm-Flak gegen Tiefangriffe, neuzeitliche Scheinwerfer- und Horchgeräte und zahlreiche Fla-Mg. Einen Nachteil für die Ausbildung der Flak- und Scheinwerferverbände bildet der chronische Freiwilligenmangel. Nach der «Times» vom 12. November 1937 fehlen an der Friedensstattheit beider Luftschutzdivisionen von 44,700 Mann fast 20,000 Mann.

Das Rekrutierungsproblem.

Die Zahl der im Monat November in die reguläre Armee eingetretenen Rekruten ist die grösste seit 1922; zur Territorialarmee haben sich seit 1921 nie mehr so viele junge Leute gemeldet wie im verflossenen Monat. Im Vergleich zu den Rekrutierungsziffern vom November 1936 sind die Neueinkleidungen bei der regulären Armee um 62 Prozent, bei der territorialen Armee um 43,6 Prozent gestiegen. Trotzdem haben die beiden Armeen ihre volle Stärke noch nicht erreicht. Am 1. November war der Bestand der regulären Armee noch um 19,619 Mann unter der festgesetzten Stärke, der der Territorialarmee um 42,303 Mann. Wäre der festgesetzte Bestand der Armeen auf der Höhe des Jahres 1935 geblieben, so wäre er heute, allerdings bei den Regulären, zu 96 Prozent erreicht und bei der Territorialarmee zu 90 Prozent. Kriegsminister Hore-Belisha stellt fest, dass kein Mangel an Bewerbern bestehe, doch mussten im Jahre 1936 in England und Wales 18,000 junge Leute körperlicher Untauglichkeit wegen abgewiesen werden, volle 37 Prozent aller Bewerber. Die jetzige Zunahme an verwendungsfähigen Rekruten ist zum Teil auf eine Herabsetzung der früher sehr strengen Maßstäbe bei den ärztlichen Untersuchungen zurückzuführen. Eine weitere Erleichterung der Rekrutierung haben selbstverständlich die mannigfachen neuen Vorteile herbeigeführt, die mit dem Soldatenberuf verbunden sind, die Pensionierung nach 21 Dienstjahren, die Ausbildung für einen bürgerlichen Beruf für solche Soldaten, die eine kürzere Periode dienen, und schliesslich die Einrichtungen zur Hebung des Gesundheitszustandes der körperlich nicht vollwertigen Rekruten, die auch sportlich besonders erzogen werden. Bei den Versuchen zur Hebung der Rekrutierung für die Territorialarmee legt man besonderes Augenmerk darauf, das Ansehen der Territorialarmee beim Publikum zu heben. Daher wirken die

kürzlich durchgeführten Reformen sich mehr zum Vorteil der Offiziere als der Mannschaften aus. In Zukunft soll die «Stabsschule» sowie das «Imperial Defence College» auch Kandidaten aus der Territorialarmee offenstehen, deren Kommandanten und Instruktoren den gleichen Rang wie ihre Kollegen mit gleichen Funktionen in der regulären Armee erhalten.

Die britische Aufrüstung.

Der Minister für die Koordinierung der Landesverteidigung, Sir Thomas Inskip, erklärte in einer Rede in London, dass vor fünf Jahren nicht an eine Verlangsamung des Aufrüstungsprogrammes zu denken sei. Während im Jahre 1924 noch 130 Millionen Pfund Sterling für die Landesverteidigung ausgegeben worden seien, seien es heute 278 Millionen, und im nächsten Jahre würden es 320 bis 340 Millionen Pfund sein. Dazu kämen noch 5 bis 10 Millionen für Luftschutzmassnahmen sowie zusätzliche Kredite für die Marine. Die Aufrüstung habe noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht. Es liege also kein Grund zu der Befürchtung vor, dass in England Arbeitslosigkeit eintreten könnte. Die Zahl der jetzt in England für Rüstungszwecke beschäftigten Arbeiter müsse sich noch verfünffachen, damit das Aufrüstungsprogramm rechtzeitig durchgeführt werde. Im übrigen sei sich die Regierung bewusst, dass England im Kriegsfall gewisse Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Rohstoffen haben würde. Es würden deshalb Massnahmen getroffen, um diese Schwierigkeiten zu beheben. Ueber diese Massnahmen könne er naturgemäß nichts bekannt geben.

Die Rüstungen zur See.

Das englische Marine-Jahrbuch «Jane's Fighting Ships», das als zuverlässigste Informationsquelle über die Kriegsflotten der Welt gilt, macht in seiner neuesten Ausgabe die überraschende Andeutung, dass die britische Regierung für die Finanzjahre 1938 und 1939 den Bau von fünf Schlachtschiffen vorbereite. Man glaubt, dass sie sich auf die Bemerkung des Wehrministers Inskip vor dem englischen Industriellenverband bezog, als er sagte, man habe die wirkliche Rüstungskonjunktur gerade erst zu kosten bekommen. Dabei bezeichnet der Herausgeber von «Fighting Ships» die englischen Flottenbauten von 1937 schon als die bedeutendsten seit dem Ende des Weltkrieges. Sie umfassen zwei 35.000 Tonnen-Schlachtschiffe, zwei Flugzeugmutterschiffe, sieben Kreuzer, 16 Zerstörer und sechs Unterseeboote. Mit den zwei Schlachtschiffen, die schon auf Grund des Flottenbauprogramms für 1936 in Angriff genommen wurden, bringen diese Bauten die englische Schlachtschifflotte bis zum Frühjahr 1941 auf zwanzig Einheiten.

Der Stahlbedarf der englischen Rüstungsindustrie.

Für die Durchführung des Aufrüstungsprogramms werden demnächst 20 bis 25 Prozent der gesamten englischen Stahlerzeugung verbraucht werden. Man hatte ursprünglich mit 10 Prozent gerechnet. Die monatliche Stahlerzeugung Grossbritanniens beträgt ungefähr 1 Million Tonnen, so dass also rund 200.000 bis 250.000 Tonnen Stahl im Monat für die Aufrüstung benötigt werden.

Truppentransport in Flugzeugen.

In allen Wehrkreisen sind im Sommer 1937 zahlreiche Luftransportübungen durchgeführt worden. Die technische Durchführung lag in der Hand der zur Zusammenarbeit mit dem Heer bestimmten Aufklärungsstaffeln (Army Cooperation Squadrons), denen zu diesem Zweck Vickers-Valentia-Bomben- und -Transportflugzeuge zur Verfügung gestellt wurden. Im Wehrkreis Süd ist eine besondere Versuchsbildung abgehalten worden mit dem Zweck, die Versorgung mechanisierter Truppen auf dem Luftwege zu erproben. (Bristol Bombay- und Handley Page-Flugzeuge.) Befördert wurden: Ersatzteile, Betriebsstoff und Verpflegung. — Im ganzen sind 169 Flüge durchgeführt worden; 2960 Mann wurden transportiert.

Kampf um die Mechanisierung eines Kavallerieregiments.

Seit einiger Zeit wird in der Presse und in parlamentarischen Kreisen, besonders Schottlands, ein Kampf mit dem Heeresrat ausgetragen, wobei es um die Mechanisierung des einzigen schottischen Reiterregiments, der berühmten «Royal Scots Greys» (so genannt nach ihren Grauschimmeln) geht. Einflussreiche schottische Kreise und Vertreter aller politischen Parteien haben eine Eingabe an den Kriegsminister Hore Belishas gerichtet, den Befehl zur Abgabe der Grauschimmel rückgängig zu machen.

Niederlande

Die auswärtige Politik.

In der Kammer der Generalstaaten führte Aussenminister Patijn am 30. November aus, dass die Niederlande ihre traditionelle Aussenpolitik fortsetzen werden. Alle möglichen Sicherheitsbedingungen seien erfüllt, sofern die Niederlande bei den andern Ländern den Eindruck erweckten, dass sie sich bis zum äussersten verteidigen werden. Die Niederlande hätten das Recht, sich frei zu bewaffnen, da sie durch keinen Geheimvertrag gebunden seien. Die Haltung des Landes gegenüber Deutschland hinsichtlich der Unverletzlichkeit des Gebietes sei die gleiche wie bisher. Die Niederlande hätten von jeher für sich beansprucht, selber den Entscheid über den Durchmarsch fremder Truppen zu treffen. Wenn die Grossmächte unter sich eine Verständigung abschlossen in dem Sinne, dass die Verletzung des niederländischen Gebietes als ein casus belli angesehen werde, so würden sich die Niederlande dem nicht widersetzen.

Stärkung der Wehrmacht.

Die Zweite Kammer der Generalstaaten stimmte am 14. Dezember mit 63 gegen 32 Stimmen einer Abänderung des Militärgesetzes zu. Das jährliche Rekrutenkontingent wird von 19,500 auf 32,000 Mann erhöht. Von 1945 an wird es wieder auf 24,400 Mann ermässigt.

Bei der Aussprache über das Budget für die Landesverteidigung in der Zweiten Kammer am 6. Dezember gab der Landesverteidigungsminister die Erklärung ab, dass zwischen dem niederländischen Generalstab und ausländischen Generalstäben keinerlei Abmachungen vorhanden seien. Der Minister sprach sich für eine Erhöhung der Kontingente aus, da es für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Westen Europas keine schwache Stelle geben dürfe.

Stärkung der Landesverteidigung.

In der Zweiten Kammer der Generalstaaten hielt anlässlich der Beratung über den Wehretat der Verteidigungsminister eine Rede, in der er die Notwendigkeit betonte, in kürzester Frist das nötige Kriegsmaterial anzukaufen. Das Landesverteidigungsministerium und das Wirtschaftsministerium arbeiten auf diesem Gebiet Hand in Hand. Die Regierung beabsichtigt, die Uebergänge, die durch die grossen Flusstrassen gebildet werden, durch Befestigungen zu verstärken. Der Minister dementierte das Gerücht, wonach die Regierung die Absicht habe, den Versuch einer Generalmobilmachung durchzuführen.

Ministerpräsident Colijn äussert sich in einer am 1. Januar an die Erste Kammer gerichteten Denkschrift zur Frage der Aufrüstung Hollands. Er weist darauf hin, dass die Auffassung falsch sei, es genüge für Holland ein Heer, das lediglich imstande sei, den ersten feindlichen Ansturm in Erwartung der Hilfe dritter abzuwehren. Es sei zwar nicht anzunehmen, dass Holland je in die Lage versetzt werde, sich allein gegen die gesamte Truppenmacht eines Grossstaates wehren zu müssen, wohl aber sei der Fall denkbar, dass Holland seine Grenzen allein gegen Teile der bewaffneten Macht eines Staates ver-

teidigen müsse, der sich gleichzeitig mit einem dritten Staat im Kriege befindet. Um dieser Möglichkeit jederzeit wirksam begegnen zu können, müsse die holländische Wehrmacht auf einen entsprechenden Stand gebracht werden. Sehr nachdrücklich weist Colijn darauf hin, dass bei den heutigen Zuständen der Völkerbund als Garant für die kollektive Sicherheit nicht in Frage komme. Die Regierung, so sagt der Ministerpräsident abschliessend, schenke der Ausrüstung des europäischen Mutterlandes erhöhte Aufmerksamkeit, sorge aber gleichzeitig auch für eine sehr kräftige Rüstung Niederländisch-Indiens.

Finnland

Zentralisation der Wehrmachtführung.

Das Parlament hat mit 138 gegen 40 Stimmen ein Gesetz über die Reorganisation des Wehrministeriums und des Generalstabs angenommen. Der Generalstab wird künftig nur noch aus einer Operativ- und einer Auslandabteilung bestehen, während die übrigen Abteilungen vom Wehrministerium übernommen werden. Bezieht wird eine raschere Mobilisation durch Zentralisierung der Führung.

Jugoslawien

Steigerung der Wehrausgaben.

Kriegsminister General Maritsch erklärte im Finanzausschuss der Skup-schtina, dass die Heeresausgaben Jugoslawiens im nächsten Jahr eine Steigerung um 313 Millionen auf insgesamt 2772 Millionen Dinar erfahren, die für den Friedensbedarf der Armee unerlässlich seien. Zur Deckung eines Kriegsbedarfs müssten andere Quellen erschlossen werden. Die internationale Lage und das allgemeine Wettrüsten erforderten nicht nur eine grössere Armee und bessere Ausbildung der Truppenkörper, sondern vor allem eine moderne Ausrüstung.

Rumänien

Verjüngung des Offizierskorps.

Am 22. Oktober 1937 wurde ein Dekret des Königs Karol II. veröffentlicht, durch das die Offizierpragmatik des rumänischen Offizierskorps grundlegend verändert wird. Wie die polnische Presse hervorhebt, ist der Zweck dieses Dekrets die radikale Verjüngung des Offizierskorps, das bisher an einer Ueberzahl von Offizieren, besonders der höheren Grade gelitten habe. Das Dekret sieht die Verabschiedung von Offizieren vor, die drei- oder fünfmal, je nach dem Dienstgrad, eine negative jährliche Beurteilung hinsichtlich ihrer Beförderungsqualifikation erhalten haben. Durch das Dekret werden gleichzeitig neue Altersgrenzen festgesetzt, und zwar für die unteren Offiziersgrade bis zum Hauptmann einschliesslich das 47. Lebensjahr, für Stabsoffiziere das 49. und für Generäle das 57. bis 61. Lebensjahr. Die Uebergangsbestimmungen des Dekrets sehen die Versetzung einiger Kategorien von Offizieren, die den dienstlichen Anforderungen nicht entsprechen, bereits am 31. Oktober 1937 in den Ruhestand vor. Von dieser Bestimmung wurden rund 1800 aktive Offiziere betroffen.

Schweden

Der Ausbau der Wehrmacht.

Die schwedische Regierung hat am 25. Januar im Reichstag zwei Anträge eingereicht. Im ersten Antrag werden 900,000 Kronen zur Errichtung einer

flugtechnischen Versuchsanstalt angefordert. Der zweite Antrag sieht eine einmalige Summe von zwei Millionen Kronen und einen laufenden Betrag von 200,000 Kronen zugunsten der Wehrbereitschaft der Staatseisenbahnen vor.

Russland

Flottenverstärkung im Fernen Osten.

Immer mehr verdichten sich die Nachrichten, wonach Sowjetrussland seine See- und Luftstreitkräfte im Fernen Osten erheblich zu verstärken gedenkt. Ein Teil der sowjetrussischen Schwarzmeerflotte soll nach Wladiwostok unterwegs sein. Das Schlachtschiff «Leutnant Schmidt», das in den internationalen Marineregistern nicht aufgeführt ist, sowie der Panzerkreuzer «Rote Ukraine» haben diesen Nachrichten zufolge Befehl erhalten, Sebastopol in Begleitung mehrerer Zerstörer und einiger Unterseeboote zu verlassen. Auch seien mehrere Geschwader von Bombern und Jagdflugzeugen von Moskau und Kiew nach dem Fernen Osten abgeschickt worden. — Bis vor kurzem war die Sowjetunion darauf bedacht, ihre Flotte im Schwarzen Meer im Hinblick auf die gespannte Lage im Mittelmeer so stark wie möglich zu halten. Die Ereignisse im Fernen Osten haben jedoch nach englischer Ansicht Sowjetrussland zur Aenderung dieser Einstellung veranlasst. Sowjetrussland verfügt nur über wenige Schlachtschiffe und grosse Kreuzer, dagegen über die grösste Unterseebootflotte der Welt, deren Stärke zurzeit auf 150 Einheiten geschätzt wird.

Bau von Autobahnen.

Wie die Sowjetpresse meldet, findet der Bau von Autobahnen in der Sowjetunion jetzt im beschleunigten Tempo statt. In erster Linie werden die Autobahnen mit ausgesprochen strategischem Charakter berücksichtigt. Die erste von diesen verbindet Moskau und Minsk. Bei dieser stehen die Erdarbeiten bereits vor der Vollendung. Auf dem Abschnitt Moskau-Bakowka wird der Verkehr bereits im Herbst d. J. aufgenommen. Die zweite Autobahn verbindet Moskau mit Kiew über Kaluga. Ausserdem ist mit dem völligen Umbau der sogenannten Grusinischen Heerstrasse begonnen worden, die vom nördlichen Kaukasus nach Grusien führt.

Vereinigte Staaten

Marinebudgets.

Präsident Roosevelt erzielte am 21. Januar vor dem Repräsentantenhaus einen eindruckvollen Sieg, indem es ihm gelang, das Marinebudget ohne jede Abänderung durchzusetzen. Das ordentliche Marinebudget wurde vom Repräsentantenhaus mit 283 gegen 15 Stimmen angenommen. In politischen Kreisen wird dieser Erfolg als die Aeusserung des einmütigen Wunsches des Repräsentantenhauses angesehen, den im Budget 1939 vorgesehenen Ausbau der Kriegsmarine zu unterstützen. Die Marineausgaben betragen 553,266,000 Dollars, d. h. 26,723,000 Dollars mehr als im Rechnungsjahr 1938.

Verstärkung des Luftstützpunktes auf Hawaii.

Wie vom amerikanischen Armeekommando aus Hamiltonfield (Kalifornien) gemeldet wird, soll das 31. Bombenflugzeugeschwader, das aus 13 Apparaten mit 30 Offizieren und 180 Mann besteht, unverzüglich nach Hawaii verlegt werden, um die Verteidigung der Insel zu verstärken. Die Militärpersönchen und ihre Familienangehörigen werden sich am 1. Februar einschiffen

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.